

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 46

Artikel: Der Zug des Herzogs von Rohan durch die Schweiz 1635

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie vor hundert Jahren mit dem Stock und durch beständiges Drillen, so muß man heutzutage dadurch, daß man den militärischen Geist des Soldaten belebt und ihn nicht zur Maschine, sondern zum denkenden Krieger ausbildet, die Truppen auf den höchsten Grad militärischer Leistungsfähigkeit zu bringen suchen.

Besonders aber wird man auf die Auswahl und die taktische Ausbildung der Offiziere nicht genug Wert legen können.

Wie in der Taktik, so hat auch in der Disziplin der Zweck nicht gewechselt, nur die Mittel, diesen zu erreichen, sind verschieden.

Der Zug des Herzogs von Rohan durch die Schweiz 1635.

(Aus dem Werk eines französischen Generals.)*)

Der Cardinal Richelieu hatte für die Vergrößerung Frankreichs große Pläne entworfen. — Gegen den Rhein beabsichtigte er das Elsaß und Philippensburg zu erobern. Zu gleicher Zeit dachte er daran, den Spaniern das Roussillon wegzunehmen, welches ihnen freien Eintritt in das Languedoc gestattete und sie aus Flandern, von wo aus sie leicht nach Frankreich vordringen konnten, vollständig zu verjagen.

Um den Zweck mit den geringsten Schwierigkeiten zu erreichen, hatte dieser Minister dem Hause Österreich einen geheimen Krieg gemacht, durch die Subsidien, die er den vereinigten Niederlanden und den Feinden des Kaisers gewährte.

Die Schweden, welche in sehr erfolgreicher Weise den Krieg in Deutschland führten, waren kürzlich bei Nördlingen (den 6. September 1634) geschlagen worden; sie erlitten eine vollständige Niederlage und befanden sich in größter Auflösung. Alle festen Plätze, deren sie sich bemächtigt hatten, fielen wieder in die Hände der Kaiserlichen. Es stand zu befürchten, daß Schweden, welches an Menschen und Geld erschöpft war, den Kaiser um Frieden bitten müsse und daß dann die Fürsten des Hauses Österreich, nachdem sie mit dieser Krone abgeschlossen hatten, sich an Frankreich für ihre erlittenen Verluste rächen würden.

Eine außerordentliche Unterstützung war nothwendig, um das Unterliegen der Schweden zu verhindern und Frankreich allein konnte diese gewähren.

Bis dahin hatte Ludwig XIII. den Krieg in eigenem Namen nur gegen den Herzog von Lothringen geführt; überall an andern Orten waren seine Truppen nur als Hülfsstruppen (auxiliaires) erschienen.

Die Sachlage erforderte, daß Frankreich sich jetzt offen am Krieg gegen das Haus Österreich beteiligte. Nachdem der König mit allen Mächten, die einiges Interesse hatten, ihn in seinen Absichten zu unterstützen, Allianz-Verträge abgeschlossen hatte, stellte er fünf Armeen in's Feld: die 1. in den Niederlanden unter den Marschällen Châtillon und de Brezé, die 2. am Rhein unter dem Gar-

dinal de la Valette, die 3. unter dem Marschall de la Force in Lothringen, die 4. in Italien unter dem Marschall de Grequi, die 5. sollte von Herzog Rohan nach dem Veltlin geführt werden, um die Verbindung von Italien mit Deutschland zu hindern. *)

*) Das Veltlin ist — sagt der Verfasser — eine kleine, Graubünden unterworfeene Landschaft; sie liegt am Fuße der Alpen zwischen den Staaten von Benedig, dem Mailändischen, dem Throl und Graubünden; ihre Länge beträgt ungefähr 15 Wegstunden, ihre Breite ist sehr ungleich, übersteigt aber nicht 10 Wegstunden. Die Adda durchfließt das Veltlin und teilt dasselbe in zwei Theile; dasselbe ist in drei Tercero's eingeteilt, welche fünf kleine Begegnen (bailliages) bilden: der erste Tercero hat Tirano zum Hauptort, der zweite Tercero Sonrio, der dritte hat zwei Regierungssäse Mörbegno und Traona. Das Gebiet von Treglio bildet einen besondern Regierungskreis.

Als Franz I. sich 1516 in Besitz des Herzogthums Mailand gesetzt hatte, trat er die Erwerbungen, welche er in dem Veltlin und den Grafschaften von Bormio und Chlavenna gemacht hatte, an Graubünden ab. Seit dieser Zeit besaßen die Graubündner die Herrschaft über das Veltlin und die beiden Grafschaften bis 1620. Im genannten Jahr fand eine Revolution von Seite der Weltiner gegen ihre Herren (souverains) statt; diese war veranlaßt durch die schlechte Behandlung, welche den Einwohnern Veltlins wegen ihrer Abhängigkeit an die römische Religion zu Theil wurde. Diese Revolution wurde von Spanien unterstützt, welches sich des Veltlins bemächtigte. Frankreich interessierte sich für diese Angelegenheit und sendete Truppen nach Italien; diese Vorbereitungen gingen nicht weiter; man fing Friedensunterhandlungen an und am 15. April wurde in Madrid ein Vertrag abgeschlossen, in welchem Spanien versprach, das Veltlin den Graubündnern unter der Bedingung zurückzustellen, daß die katholische Religion dort beibehalten werde. Doch weit entfernt, diese Bedingungen des Vertrages zu halten, fingen die Spanier an, sich im Veltlin zu festigen und fuhren fort, einige neue Einrichtungen betreffend die Landesbewohner einzuführen. Am 7. Februar 1623 schloß Ludwig XIII. einen Bund mit den Venetianern und dem Herzog von Savoyen, um den Vertrag von Madrid in Vollzug zu setzen. Der Papst vermittelte in dieser Angelegenheit, nahm das Veltlin in Verwahrung und machte nachher Schwierigkeiten, dasselbe wieder herauszugeben. — Es war damals (1624), als der Marquis de Cœuvres mit einer Armee des Bundes in das Land rückte und dort ungefähr zwei Jahre verblieb. Es fanden bei dieser Gelegenheit einige kleinere Gefechte mit den Spaniern statt. Die päpstlichen Truppen zogen sich, ohne Widerstand zu leisten, zurück. Dieser Krieg wurde durch den Vertrag von Monzeon in Spanien, der am 5. März 1626 unterzeichnet wurde, beendet. Dieser Vertrag erinnerte an den von Madrid, doch waren die Bedingungen den Graubündnern weniger günstig; diese beschwerten sich lebhaft, doch es gelang, sie mit Erklärungen und Einwendungen (exceptions) zu beschwichtigen, was ohne die Streitfrage zu beheben, sie zum Zuwarten veranlaßte. Die Graubündner verzweifelten an der Hülfe Frankreichs, als 1631 der Herzog Rohan zu ihnen als außerordentlicher Gesandter Ludwigs XIII. geschickt wurde; ihm gelang es, ihnen wieder Vertrauen einzuflößen, daß der letzte Vertrag ausgeführt werde. Ein Jahr nachher erhielt der Herzog Befehl, sich nach Benedig zurückzuziehen; die Bündner glaubten sich weiter als je davon entfernt, daß ihre Angelegenheiten ausgetragen werden. Doch die Abwesenheit Rohans war nicht von langer Dauer, nach einigen Monaten kehrte er zurück; er war beauftragt, den Bündnern mitzuhelfen, daß der Augenblick gekommen sei, sie in ihre Besitzungen wieder einzuziehen. In der That war man auf dem Punkt, in das Veltlin einzudringen, als der Herzog an den Hof gerufen wurde. Endlich, 1635, begab er sich mit der Armee, deren Kommando der König ihm übergeben hatte, nach Graubünden; er drang in das Land ein, bemächtigte sich des Landes und der Pässe und 1637 waren die Bündner in den Besitz des Landes wieder eingesetzt.

*) Das Werk führt den Titel: „Campagne du duc de Rohan dans la Valteline en 1635.“ Dasselbe ist in Amsterdam gedruckt und bei Didot in Paris 1788 verlegt worden. Der Name des Verfassers ist nicht genannt.

Der Plan, welchen man im Weltlin zu befolgen beabsichtigte, war gegen Ende des Jahres 1634 entworfen worden und bis zu der Zeit, wo er sich ausführen ließ, erhielt der Herzog Rohan, um ihn besser zu verbergen, Befehl, an der Spitze einer Armee von 12000 Mann und 1500 Pferden sich nach dem Oberelsäß zu begeben und den Herzog von Lothringen zu verhindern, in seine Staaten zurückzukehren.

Als Frankreich sich entschlossen hatte, die Waffen gegen das Haus Österreich zu ergreifen, glaubte man die Absicht, sich des Weltlins zu bemächtigen, nicht länger ausschieben zu dürfen.

Marsch des Herzogs von Rohan vom Oberelsäß nach dem Weltlin.

Im Monat März 1635 erhielt Herzog Rohan den Befehl, sich mit 6 Regimentern Fußvolk und 7 Fähnlein (cornettes) Reiterei von der Armee, welche er im Elsaß befahlte, nach Graubünden zu begeben. Er sollte von dort aus in das Weltlin rücken, um den Truppen des Kaisers den Durchzug nach dem Mailändischen, welches die Truppen Ludwigs XIII. und seiner Alliierten anzugreifen beabsichtigten, zu verwehren.

Um nach Graubünden zu kommen, mußte man durch die Schweiz ziehen und die Instruktionen des Herzogs von Rohan enthielten zwei Punkte, die nicht leicht zu vereinigen waren; der erste: den Durchzug um jeden Preis zu bewirken, welche Schwierigkeiten auch von Seite der Schweizer in den Weg gelegt werden mögen, und zweitens: nichts zu unternehmen, was die Eidgenossenschaft beleidigen könnte. Nebrigens verließ man sich, was die Ausführung in Bezug auf Schnelligkeit und das Geheimhalten des Marsches anbelangte, auf die Klugheit und Geschicklichkeit des Herzogs v. Rohan.

Ein solches Unternehmen war nichts weniger als leicht auszuführen.

„Die Schweiz ohne Erlaubnis zu durchziehen,“ sagt Herzog von Rohan, „hieß alle Orte aufzubringen; Erlaubnis zu verlangen, war, die Absicht der Deffentlichkeit preiszugeben. Die Armee einzeln durchziehen zu lassen, hieß die Hälften verlieren; vereint als Armee durchzumarschiren war beispiellos und nie in der Schweiz vorgekommen.“

Ein nicht geringes Hinderniß war, daß sich der Herzog von Lothringen mit einer starken Armee in der Gegend der vier am Rhein gelegenen Waldstädte befand, von wo aus er den Durchzug hindern konnte.*)

Den Herzog von Lothringen zu überwältigen, war eine zweifelhafte Sache; von ihm mit Verlust von Leuten und des militärischen Rufes zurückgeworfen zu werden, war gleichbedeutend mit die Unternehmung scheitern zu machen, denn Landé, welcher Befehl hatte, sobald sich Rohan an der Schweizer-

grenze zeige, in das Weltlin einzudringen, lief Gefahr, durch die mailändischen Truppen geschlagen, sich schämlich nach Graubünden zurückziehen zu müssen, wenn der Herzog seinen Durchmarsch nicht bewirken konnte.*)

Alle diese Betrachtungen zogen Anfangs die ganze Aufmerksamkeit des Herzogs Rohan auf sich, doch sie hielten ihn nicht auf. Er fühlte wie wichtig die Unternehmung durch die Folgen war, welche sie nach sich ziehen konnte und er beschäftigte sich sogleich mit den Mitteln, welche ihm am geeigneten schienen, sie gelingen zu machen.

Seine Armee sollte auf 26 Fähnlein (cornettes) Reiterei verstärkt werden, welche die Maréchaux de la Force und de Brezé ihm zuzufügenden Befehl erhalten hatten.

Rohan, jetzt in der Lage, dem Herzog von Lothringen die Stirne zu bieten (combattre), wenn er sich zeigen sollte, ging von Mülhausen gegen Ende März nach Basel, wie wenn er die Absicht hätte, Rheinfelden zu belagern.

Nachdem er von der Regierung von Basel die Erlaubnis erlangt hatte, mit einigen Truppen über ihr Gebiet zu ziehen, teilte er seine Armee und ließ das, was im Elsaß bleiben sollte, unter dem Marquis de la Force und de Thibaut, beides maréchaux de camp, zurück; er selbst rückte mit den Kräften, welche für ihn bestimmt waren, in die Schweiz ein.

Er hatte zwei vertraute Männer vorausgeschickt, welchen er empfohlen hatte, sobald sie seine Ankunft in Basel erfahren würden, sogleich abzureisen, um die Aufräge, welche er ihnen ertheilt, auszuführen.

Einer dieser Männer sollte sich nach Graubünden begeben und Landé den Befehl überbringen, sogleich in das Weltlin einzurücken und sich der Posten von Chiavenna **), Riva ***)) und von Vormio ****)) zu bemächtigen. Der Andere war beauftragt, nach Bern zu gehen mit einem Brief des Herzogs an die Nähe dieser Stadt. In diesem berichtete der General, daß er von seinem König und Herrn den Auftrag erhalten habe, nach dem Weltlin zu gehen; er hoffe, daß man ihm den

*) Joab de Sequeville, Herr von Landé, General (maréchal de camp) war Kommandant der Truppen des Königs in Graubünden, wo er zugleich die Funktionen eines außerordentlichen Gesandten ausübte. Der Herzog von Rohan hatte ihm befohlen, sich bereit zu halten, in das Weltlin einzudringen, aber sich nicht früher in March zu setzen, bis er einen bestimmten Befehl von seiner Seite erhalten habe. Der Herzog sagt dieses bestimmt auf den obiger Stelle vorangehenden Seiten und er bestätigt es auch später.

**) Chiavenna ist Hauptstadt der Grafschaft gleichen Namens, von welcher die Graubündner Herren waren. Sie liegt auf beiden Seiten des Flusses Matra und ist mit einem zur Vertheidigung geeigneten Schloß versehen. Note des Verfassers.

***) Riva ist ein interessanter Posten im Norden des Comersee's in der Grafschaft Chiavenna (Claven). Note d. Verfassers.

****) Vormio, Hauptort der gleichnamigen, den Bündner unterworfenen Grafschaft. Es ist ein großer Marktstaden am Fuße der Rätischen Alpen, zwischen den Flüssen Arda und Treslero gelegen; er hat ein Schloß. Note des Verfassers.

*) Die Waldstädte sind — sagt der Verfasser — Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg und Waldshut. Sie befinden sich längs des Rheines am Eingang in den Schwarzwald, gegen Schwaben, an der Schweizergrenze zwischen Basel und Zurzach. Sie gehören (damals) dem Hause Österreich.

Durchzug, Brod und Mundvorrath (pain de munition et des étapes) nach den Bestimmungen des Allianzvertrages zwischen dem König und den Schweizern nicht verweigern werde; da er außerordentliche Eile habe, sei es ihm unmöglich gewesen, eine allgemeine Tagsatzung der 13 Orte zusammenzurufen und er habe sich entschlossen, jedem Ort besonders zu schreiben, nach Maßgabe, wie er über sein Gebiet gehen müsse.

„Die Regierung von Bern“, sagt Rohan, „bewilligte den Durchzug und gab die Erlaubniß, Brod zu beziehen (faire du pain) ohne Unstand.“ Er war dessen beinahe schon sicher, bevor er gefragt hatte. „Denn“, fügt der Herzog bei, „außer der Ergebenheit, welche die protestantischen Orte für Frankreich haben, sind sie mir besonders gewogen.“

Wirklich war der Herzog Rohan in den protestantischen Kantonen beliebt, da sie sich erinnerten, was er Alles gethan hatte, um ihre Religion in Frankreich aufrecht zu erhalten.

(Fortschung folgt.)

Précis militaire de la campagne de 1813 en Allemagne. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1881.

Der kurze Abriß gibt auf 229 Seiten eine gebrängte, aber übersichtliche und klare Darstellung der kriegerischen Ereignisse in Deutschland im Jahre 1813, welche an den geeigneten Stellen in lehrreicher und interessanter Weise mit vergleichenden, auf die neuere und neueste Kriegsführung bezüglichen und kritisirenden Betrachtungen begleitet sind. Die Abfassung in französischer Sprache macht den Abriß sehr empfehlenswerth für junge Offiziere, welche neben dem Kriegsgeschichtlichen Studium sich zugleich in dieser Sprache vervollkommen können. Es ist zu bedauern, daß dem übrigens in eleganter Ausstattung erschienenen Werkchen nicht eine Uebersichtskarte des Kriegstheaters beigegeben ist, denn man hat nicht gerade immer eine Karte Deutschlands zur Hand, und Mancher dürste die Lektüre unterbrechen, weil er den Operationen ohne Karte nicht zu folgen vermag. J. v. S.

Gidgenossenschaft.

— (Keine verlorene Decke.) Das Oberkriegskommissariat hat lesthin dem Militärdpartement mitgetheilt, daß bei dem diesjährigen Truppenzusammenzug der VII. Division von den vom Militärdpartement zur Verfügung gestellten ca. 8000 Wolldecken kein Stück abhanden gekommen ist, was von frühern Divisionsmanövern nicht gesagt werden könne. — Es gereicht dieses Resultat sowohl den Truppen der VII. Division, wie den Bewohnern der Gegend, wo der Truppenzusammenzug stattfand, zur Ehre.

A u s l a n d.

Die königlich ungarischen Landwehr-Truppen.

(November-Heft der „Neuen Milit. Blätter“.)

(Schluß.)

Um die taktische Ausbildung der Truppen in größeren Verbänden zu fördern und für die Honvéd-Infanterie geeignete Schießstände, welche auch für die Ausbildung im Schießen auf große Entfernung genügen, zu beschaffen, beabsichtigt das Landesver-

theidigungs-Ministerium, in jedem der sieben Militärbezirke Umgangs ein stehendes Lager zu errichten. In drei Bezirken waren bis zum Schluß des Jahres 1879 bereits derartige Lager mit dem Belegraum für je eine Infanteriebrigade erbaut worden, welche die Möglichkeit gewähren, in zwei aufeinander folgenden, je einen Monat umfassenden Übungspferoden sämtliche Infanteriereuppen der betreffenden Bezirke im Grenzen im Verbundeverbande, sowie im Felddienste und im Schießen auszuüben. Im Laufe dieses Jahres ist auch im Bereich des fünften Militärbezirks für die 51. Infanterie-Truppentruppen Stuhlweißenburg ein derartiges Lager hergestellt worden, u. zw. in erheblich größeren Dimensionen und mit besseren Einrichtungen, als die bereits vorhandenen Lager ausweisen.

Die stehenden Lager sollen nicht allein der Friedensausbildung, sondern gleichzeitig strategischen Zwecken dienen. Man war längere Zeit hindurch zweifelhaft, ob sich für den fünften Bezirk Groß-Kaniza oder Fünfkirchen unter Berücksichtigung beider Geüchtepunkte für die Anlegung des Lagers mehr empfehle, entschied sich aber schließlich für die letzteren genannte Stadt. Groß-Kaniza ist Knotenpunkt aller rechts der Donau verlaufenden Eisenbahnen Ungarns, Fünfkirchen Knotenpunkt von vier großen Reichsstraßen und einer Bahnhlinie, auch nahe an der Festung Göll gekreuzt, so daß von dort aus die wichtige Linie der Drau beherrscht wird. Lokale Verhältnisse gaben für Fünfkirchen den Ausschlag, da diese an der Grenze von Kroatien gelegene Stadt Gelegenheit bietet, das Lager nicht nur für die 14 Bataillone des Militärbezirks Stuhlweißenburg, sondern auch für die 7 Honvéd-Bataillone Kroatiens zu verwerten, wodurch man die Kroaten mit den Ungarn, denen sie bisher einzigermaßen freund gehabt haben, allmählich in nähere Beziehungen zu bringen hofft.

Wie immer, wenn es sich um Förderung einer Honvéd-Angelegenheit handelt, wurden von Seiten der Lokalbehörden und Korporationen bereitwillig Opfer gebracht, um die Herstellung des Lagers der ungarischen Militärverwaltung zu erleichtern. Die Stadt Fünfkirchen schenkte ein schön gelegenes, 42 Katastral-Acre großes Terrain im Süden der Stadt, 800,000 Ziegel, 3,200 Kubikmeter Eichenholz und 20 auf dem Lagerterrain hergestellte Brunnen für das Barackenlager. Man erbaute mit Hülfe dieses Materialts eine Wache, 2 Offizierpavillons, 1 großer Markttenderwirtschaft, 1 Lazareth, 2 heizbare Baracken (für die im Winter im Lager stehende Besatzung), 28 Mannschafsställe und 6 Stall-Baracken, nebst den erforderlichen Küchen, Schmieden und Magazinen. In diesen Gebäuden können 200 Offiziere, 9000 Mann und 630 Pferde untergebracht werden, d. i. 14 Bataillone und 1 Kavallerieregiment in der gewöhnlichen Mannverstärke. Fünf Straßen von je 600 Meter Länge und 23 bis 35 Meter Breite, an deren Seiten mehrere Reihen Bäume gespalten worden sind, durchziehen das Lager, für dessen weitere Ausschmückung die Erzherzoge Albrecht und Joseph, Fürst Batthyány, die Kirchenbehörden, das Seminat, die Herrschaften Neszöy und Szt. Körincz außerdem noch 5000 Zierbäume schenkten.

Mehrlich von dem Barackenlager wurden die Schießstände erbaut. Dieselben sind derart bemessen, daß 14 Bataillone und 1 Husarenregiment, also sämtliche Honvéd-Truppen des Militärbezirks Stuhlweißenburg, innerhalb eines Zeitraums von 2 bis 3 Wochen die vorgeführten Übungen auf 200 bis 600 Schritt Entfernung durchmachen können. Der Entwurf zu dieser Anlage wurde im ungarischen Landesverteidigungs-Ministerium bearbeitet und die Ausführung vom Kommando des Honvéd-Husarenregiments Nr. 8 geleitet. 96 Schießstände liegen nebeneinander, von denen 72 zum Schießen bis auf 400 Schritt, die übrigen 24 bis auf 600 Schritt geeignet sind. Bei zweckmäßiger Aufstellung der Schülen kann gleichzeitig auf 144 Schießen geschossen werden, wobei die schiefen Abtheilungen allerdings sehr nahe beisammen stehen. Laufgräben mit Erdaufläufen vermittelten auch während des Feuers die gesicherte Verbindung zwischen den Schießständen und den Gräben, in welchen sich das Schießenpersonal aufhält.

Zwei Kugelfänge bilden den Abschluß der Schießstände, der eine auf 400, der andere auf 600 Schritt Entfernung vom Ans-